

Chronik

Gemeinde:

Köln-Nippes

Bis 1985

Köln-Nippes



5000 Köln (60) Nippes, Karl-Peters-Str. 23-25

Gegründet: 1. Oktober 1924

Versamlungsstätten

in

von

bis

Köln-Nippes, Wilhelmstr.
(umgebauter Pferdestall)

01.10.24

30.08.32

Köln-Nippes, Kempener Str. 76

01.09.32

1944

Köln-Nippes, Auguststr.
(Schule)

1946

28.10.50

Eigene Kirche eingeweiht am 29. Oktober 1950

Textwort: Psalm 26, 6-8

KURZ-CHRONIK DER GEMEINDE KÖLN-NIPPES

Den Grundstein für die Gemeinde Köln-Nippes legten treue Brüder aus der Gemeinde Köln-Lindenthal, die im Jahre 1922 in Nippes suchende Seelen zu Gästegottesdiensten (genannt Evangelisationsabende) in der Steinberger Straße einluden. Diese wurden von dem damaligen Bezirks-Evangelisten Albrecht und Priester Weselmann gehalten. Um einen der regelmäßig stattfindenden Gottesdienste zu erleben, mußten die Gäste allerdings die Kirche in Köln-Lindenthal aufsuchen.

Bereits zwei Jahre später war der Segen des Herrn so groß, daß in einem zum Tanzsaal umgebauten Pferdestall einer Gaststätte in der Wilhelmstraße am 01. Oktober 1924 die Gemeinde Köln-Nippes unter Leitung des Hirten Pütz gegründet werden konnte. Der damalige Bischof Achenbach legte ihr den Namen "Maria" bei, der Wegweisung für die weitere Entwicklung sein sollte. Bereits 1925 zählte die junge Gemeinde schon 197 Seelen.

Die wachsende Zahl der Gotteskinder und die zunehmenden Störungen durch den Gaststättenbetrieb machten es notwendig, eine neue Versammlungsstätte zu suchen. Durch Mithilfe der Brüder konnte am 01.09.32 ein würdigerer Raum in der Kempener Straße bezogen werden, der den Geschwistern fortan als Versammlungsstätte diente. Der unerschöpfliche Segen des Herrn zeigte sich in der ständig zunehmenden Zahl der Geschwister, die Ende 1932 291 und Ende 1942, trotz der schweren Kriegszeiten, 342 Seelen betrug.

Die Auswirkungen des Zweiten Weltkriegs ließen auch die Gotteskinder der Gemeinde Köln-Nippes nicht unverschont. Mancher Bruder mußte ins Feld ziehen, viele Geschwister, darunter auch der Hirte Pütz, verloren Hab und Gut und mußten ihr Heim verlassen, um in weniger gefährdete Gebiete umgesiedelt zu werden. Als darüberhinaus auch die liebgewordene Segensstätte der Zerstörung anheim fiel, wurden bis zum Jahr 1946 für die kleine Schar verbliebener Geschwister die Gottesdienste in privaten Wohnungen abgehalten. So gut es den Umständen nach ging, wurden die Geschwister in dieser Zeit von dem damaligen Bischof Otto und seinem treuen Helfer, dem Priester von Scheidt, versorgt.

Das Jahr 1946 bescherte der Gemeinde neben der Rückkehr ihres Vorstehers, seiner Familie und vieler anderer Geschwister auch eine Versammlungsstätte in Gestalt eines Klassenzimmers in der Schule Auguststraße. Hier fanden dann sonntäglich gleich drei Gottesdienste statt, um allen verlangenden Seelen wenigstens einmal Gottes Wort entgegenbringen zu können.

1947 trat Hirte Pütz in den Ruhestand und wenige Monate später rief der Herr ihn in die Ewigkeit. Sein Nachfolger wurde der Evangelist Mieves, der neben der Gemeinde Balkhausen nun auch der Gemeinde Köln-Nippes in liebevoller Weise als Vorsteher diente.

Das unermüdliche Arbeiten der treuen Brüder und Geschwister und das Wohlgefallen des Herrn segneten die Gemeinde Ende des Jahres 1950 mit einer eigenen Kirche in der Carl-Peters-Straße 23 - 25, in die 370 Seelen Einzug halten durften.

Der Einweihung am 29.10.1950 lag das Textwort aus Psalm 26, 6.-8. zu Grunde: "Ich wasche meine Hände in Unschuld und halte mich, Herr, zu deinem Altar, da man hört die Stimme des Dankens, und da man predigt alle deine Wunder. Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort da deine Ehre wohnt." Ein zeitloser Satz aus dem damaligen Gottesdienst sei herausgehoben:

"Wenn wir in dieser Einstellung das Haus Gottes betreten, dann wird kein Gottesdienst eine tote Form sein, sondern ein Schaffen Gottes an unsterblichen Seelen mit entsprechenden Auswirkungen."

Nach mehr als zehnjährigem eifrigem und aufopferndem Vorgehen wurde Evangelist Mieves von seinem Amt als Vorsteher entbunden. Bis zur Einsetzung des neuen Vorstehers im Dezember 1959, dem damaligen Priester Köhler, leitete der ehemalige Bezirks-Evangelist Zier die Gemeinde.

Priester Wilfried Köhler empfing am 15.01.1961 das Evangelisten-Amt. Unter seiner umsichtigen Leitung wuchs die Gemeinde bis zum Jahr 1965 auf die stattliche Zahl von 504 Seelen.

Einen besonderen Feiertag erlebte die Gemeinde in Dezember 1962. Ganz kurzfristig hatte sich der Stammapostel Schmidt angesagt, dem beim Festlegen seines Reiseplans plötzlich die Gemeinde Köln-Nippes auf den Geist gelegt wurde. Wenn er auch nur wegen e i n e r Seele gekommen wäre, so sagte er, dann wäre er nicht umsonst gekommen.

Das fortschreitende Wachsen der Gemeinde führte dazu, daß die 20 im Stadtteil Gartenstadt-Nord wohnenden Geschwister der Gemeinde Köln-Longerich und weitere 25 Seelen der Gemeinde Köln-Ehrenfeld zugeteilt wurden.

Ende der 70er und Anfang der 80er Jahre wurden an der Außen- und Innengestaltung des Kirchengebäudes wesentliche Änderungen vorgenommen. Eine Durchfahrt führte fortan zum eigenen Parkplatz im Hof, eine neue Heizungsanlage wurde installiert und bei der Renovierung des Innenraumes wurde auch die Altarfront durch eine neue Orgel verschönt.

Im Jahre 1982 durften unsere hochbetagten Geschwister Fuß einen ganz besonderen Feier- und Gnadentag erleben: am 02. Mai begingen sie im Kreise ihrer Angehörigen und der Geschwister den Tag ihrer eisernen Hochzeit.

Für die Gemeinde Köln-Nippes hebt sich auch der 26. Mai 1983 heraus. Apostel Kusserow diente ihr in Begleitung der Apostel Perry aus Kenia und Brinkmann, dem dieses hohe Amt gerade vom Stammapostel übertragen worden war. In dieser Segensstunde stellte er den Geschwistern den nunmehr für die Kölner Bezirke verantwortlichen Apostel Armin Brinkmann vor.

Das Jahr 1984 brachte für die Gemeinde Köln-Nippes einen Wechsel im Amt ihres Vorstehers. Dem mittlerweile mit dem Hirten-Amt betrauten Vorsteher Köhler wurde am 14.06.1984 die Leitung der Gemeinde Rösrath anvertraut, in deren Gemeindegrenzen er seinen Wohnsitz verlegt hatte. Hirte Köhler hatte die Gemeinde fast

25 Jahre liebevoll und glaubensmutig geführt und gepflegt. Die segensreichen Wirkungen seines Dienens aus dem Geist der Liebe haben den "Maria-Namen" unterstrichen. Die Führung der Gemeinde Köln-Nippes und gleichzeitig das Amt eines Hirten der Herde Christi empfang in dem selben Gottesdienst in der Gemeinde Köln-Ehrenfeld aus der Hand des Apostels Brinkmann sein treuer Mitarbeiter Priester Hans-Joachim Spieler; dieser diente seit seinem Zuzug aus dem Apostelbezirk Karlsruhe im Jahre 1965 in der Gemeinde als Priester.



GOHRSMÜHLE

DIE
BRÜDER
DER
GEMEINDE
KÖLN - NIPPES

Hans Joachim Spieler

Geboren am: 15.12.1933
Geboren in: Karlsruhe
Versiegelt: 19.08.1945
Apostel Hartmann
Amt: 06.06.1953 Unterdiakon
28.08.1955 Priester
14.06.1984 Hirte



B E W A H R U N G

Anfang 1945 war unsere Familie durch die Kriegswirren auseinander gerissen; mein Vater befand sich mit seiner Behörde auf dem "Rückzug", meine Mutter hatte Unterkunft bei neuapostolischen Verwandten auf dem Lande gefunden, ich - damals elfjährig - war bei meinen Tanten in Würzburg untergebracht. Diese Stadt war bis dahin von Luftangriffen nahezu verschont geblieben; ich ging dort zu Schule, meine Tanten versorgten mich gut. Während dieser Zeit war meine Mutter versiegelt worden, mein Vater und ich waren noch keine Gotteskinder. Am 14.3.1945 besuchte mich meine Mutter in Würzburg; sie wollte einige Tage zu Besuch bleiben. Um sich von der nächtlichen Reise zu erholen, legte sie sich nachmittags etwas zur Ruhe. Nach dem Erwachen erklärte sie meinen Tanten, sie werde noch am Abend die Rückreise antreten und mich mitnehmen. Diese waren tief getroffen; sie vermuteten darin Kritik an der Pflege, die sie mir angedeihen ließen. Mein weiterer Schulbesuch war unmöglich; ich selbst war überrascht, wenn auch nicht unglücklich, weil ich doch etwas Heimweh gehabt hatt. Meine Mutter hatte keine einleuchtende Erklärung für ihren plötzlichen Entschluß; es gab keinen erkennbaren Anlaß für Unzufriedenheit mit meiner Versorgung: sie hatte auch keine sonstigen Vorahnungen durch Traum oder dergleichen. Die Rückreise war gefährvoll und schwierig; nächtlicher Fliegeralarm ließ uns nicht weit kommen; bis zum anderen Morgen waren wir immer noch 50 km von unserem Zielort entfernt; dann konnte der Zug wegen der Jagdbomber nicht mehr weiter fahren. Nach Stunden fanden wir einen LKW, der in Richtung unseres Bestimmungsortes fuhr; unterwegs mußten wir

wiederholt im Straßengraben Deckung suchen, weil Jagdbomber die Gegend unsicher machten. Schließlich wurde es so schlimm, daß der LKW-Fahrer die Weiterfahrt ablehnte - dies war mitten in dem kleinen Dorf, das wir erreichen wollten. Als wir die Dorfstraße zur Wohnung meiner Verwandten hinaufgingen merkten wir, wie die Nachbarn sich freuten und immer wieder zueinander sagten: "Gott sei Dank, sie leben noch." Wir konnten damit zunächst nichts anfangen. Später erfuhren wir den Hintergrund. Eine russische Kriegsgefangene, die auf dem nachbarlichen Bauernhof wohnte, hatte eine Vorliebe zum Kartenlegen. Als meine Mutter abgereist war, erzählte die Russin den Nachbarn: Sie wird ihren Sohn voraussichtlich nicht mehr lebend antreffen, er ist in großer Gefahr; das hatte alle in der Dorfstraße beunruhigt. In der folgenden Nacht weckte mich meine Mutter; die Luft dröhnte von überfliegenden Kampfflugzeugverbänden; dies war so stark, daß wir -obwohl auf dem Dorf keine Angriffsziele waren- vorsichtshalber einen kleinen Erdbunker am Rande des Dorfes aufsuchten. Während die Flugzeuge über uns hinwegzogen, gingen meine Mutter und meine neuapostolische Tante einige Zeit nach draußen. Danach berichtete meine Mutter während sie den Flugzeugen nachspähte, fühlte sie sich plötzlich am Fenster der Wohnung meiner Tanten in Würzburg stehen und sah wie ringsum alles lichterloh brannte. Erst als meine Tante, die die geistige Abwesenheit meiner Mutter merkte, sie ansprach, erschrak sie und berichtete von ihrem Erleben. Sogleich hörten wir im Radio nach und vernahmen: Großangriff auf Würzburg. In dieser Nacht des 16.3.45 wurde Würzburg zu ca. 90 % in Schutt und Asche gelegt; die ganze Umgebung in der meine Tanten wohnten, wurde zerstört, sie selbst konnten nur das nackte Leben retten, indem sie mit nassen Kleidern durch die Flammen ihren Weg suchten. Jetzt erst erkannten wir die göttliche Führung und Bewahrung in vollem Umfang; der Wunsch, ein Gotteskind zu werden erhielt zusätzlichen Auftrieb. Unser himmlischer Vater erfüllte auch diesen. Am 19.8.1945 wurde ich durch Apostel Hartmann versiegelt. Dieser Tag wurde zu meinem geistigen Geburtstag.

Heinz-Peter Lang

Geboren am: 02.08.1955
Geboren in: Setterich
Versiegelt: 03.08.1957
Apostel W. Schmidt
Amt: 15.08.1984 Unterdiakon
02.02.1986 Priester
30.08.1987 Evangelist



Es war in der Vorweihnachtszeit, als unser Priester mich bat, ihn zu einem Besuch bei unserem betagten, treuen Glaubensbruder K. zu begleiten. Ich kannte Bruder K. aus den Gottesdiensten. Mir war immer seine stille, in sich gekehrte, aber dennoch stets freundliche und liebevolle Art aufgefallen, obwohl auch er sein Kreuz zu tragen hatte; das Alter hatte bei ihm seine Spuren hinterlassen, so daß er aufgrund eines körperlichen Gebrechens nicht mehr alle Gottesdienste auskaufen konnte. Da zu erwarten stand, daß er auch an der vorgesehenen Feierstunde für die betagten Geschwister nicht würde teilnehmen können, wollte unser Priester ihm die zugedachte Weihnachtsgabe nach Hause bringen.

Bruder K. war sichtlich erfreut über den unerwarteten Besuch und auch über die Anwesenheit eines "Vertreterers der Jugend", womit ich gemeint war. Auch ich freute mich, diese treue Seele etwas näher kennenzulernen und lauschte still der Unterhaltung und den Erlebnisberichten des über 80jährigen Bruders, der erst in späteren Jahren den Weg zum Erlösungswerk unseres himmlischen Vaters gefunden hatte. Dabei brachte er auch zum Ausdruck, daß seine Krankheit ihm doch zu schaffen mache und er oft etwas bedrückt und niedergeschlagen in die Zukunft blicke, da ihm die Ärzte keine Hoffnung auf eine Besserung seines Leidens machen konnten.

Ich empfand, wie schwer dieser Bruder zu tragen hatte und mit all seinen Empfindungen und Sorgen sich auch oft alleingelassen fühlen mußte, da er alleinstehend war und nur gelegentlich von seinen Anverwandten besucht wurde. Um ihn ein wenig zu ermuntern und ihn unseres Verständnisses zu versichern, erwähnte ich, daß der liebe Gott doch immer einen Weg findet um seinen Kindern wohl zu tun, und daß es für ihn keine Hindernisse gibt, auch wenn menschliches Fachwissen oder Können keine Hilfe mehr sehen. Als Beispiel führte ich das Geschehen der Menschwerdung des Gottessohnes an, wobei ich versuchte das herzustellen, was der Verstand und alle menschlichen Erfahrungen nicht begreifen können, unserem Glauben aber eine Bestätigung der Allmacht Gottes ist: Die Geburt Christi durch die Jungfrau Maria nach der Zeugung durch den Heiligen Geist.

Ohne daß ich es bemerkt hatte, war Bruder K. immer stiller und nachdenklicher geworden. Nachdem ich meine "Ausführungen" beendet hatte, blickte er mich an und meinte: "Du hast recht, es gibt für unseren himmlischen Vater kein "unmöglich"! Und auch wenn die Menschen meinen, es handele sich bei dem Geschehen um die Geburt des Gottessohnes um ein Märchen, so halten wir als Gotteskinder uns an das, was die Heilige Schrift berichtet."

Nachdem der Priester unser Beisammensein mit einem herzlichen Dankgebet beendet hatte und wir uns auf den Heimweg begaben, teilte er mir mit, mit welcher inneren Sorge er der Unterhaltung zwischen Bruder K. und mir gefolgt war. Bruder K. hatte oft in der Zeit seines Prüfens und auch später bei Familienbesuchen den Brüdern mitgeteilt, daß er die Geschehnisse um die Geburt Jesu verstandesgemäß nicht begreifen könne und sich daher schwer tue, sie zu glauben. Als ich nun genau dieses Thema ansprach, regte sich die Sorge im Herzen des Priesters, daß Bruder K. sich womöglich

darüber ereifern und der Besuch dadurch seinen gutgemeinten Zweck verfehlen könne. Um so erstaunter war der Priester, daß meine Aussagen von Bruder K. ohne Widerspruch hingenommen und sogar von ihm auch noch bestätigt wurden. Ob vielleicht meine "jugendliche Unbefangenheit", mit der ich über "das Thema" gesprochen hatte, das Herz unseres betagten Bruders bewegt hatte, vermochte der Priester auch nicht zu sagen. Er gab mir aber den Rat, in Situationen, in denen scheinbar kein Weiterkommen oder kein Fortschritt zu erkennen ist, nicht den Mut oder gar die Geduld zu verlieren und immer wieder darum bemüht zu sein, die Seele auf das Wiederkommen des Herrn vorzubereiten.

Auch ich habe aus der Begegnung mit Bruder K. meine Lehren gezogen. Ich durfte erfahren, daß das zunehmende Lebensalter nicht vor Glaubenskämpfen schützt und auch die "alten Kämpfer" ihre Einstellung zum Herrn immer wieder neu beweisen müssen. Viele Kämpfe werden dabei in der Stille und von anderen unbemerkt durchfochten und manches Kreuz bleibt dabei für menschliche Augen unsichtbar. Die Hilfe in solchen lebens- und Glaubenslagen kommt dabei oft aus einer Richtung, aus der man sie kaum vermutet; manchmal kann auch ein noch recht unerfahrener Jugendlicher einer reifen, betagten Seele eine Hilfe im Glauben sein.

Bruder K. ist heute 92 Jahre alt und lebt in einem Pflegeheim. Er freut sich noch immer wenn Jugendliche ihn besuchen und er sich mit ihnen über seine und ihre Lebenserfahrungen und Glaubenserlebnisse austauschen kann. Denn er weiß: Am Tage des Wiederkommens des Gottessohnes zählt nicht das Lebensalter oder die Dauer der Zugehörigkeit zum Werke des Herrn, sondern nur die Treue und der kindliche Glaube.

Karl Pönsgen

Geboren am: 21.08.1930
Geboren in: Köln-Kalk
Versiegelt: 25.11.1933
Apostel Schmelting
Amt: 22.12.1971 Unterdiakon
24.07.1975 Diakon
15.07.1981 Priester



Geduld bringt Segen

Vor Jahren suchten wir eine neue Wohnung. Wie bekamen eine Wohnung angeboten und sagten zu. Aus uns unbekanntem Gründen teilte uns der Vermieter unerwartet mit, daß wir die Wohnung doch nicht beziehen könnten. Traurig über diese Mitteilung gingen wir zu unserem Vorsteher. Dieser sagte uns dann, daß wir eine viel bessere, ruhigere und schönere Wohnung bekommen würden. Trotz dieser Worte des Vorstehers fanden wir lange Zeit nichts.

Kurz vor seinem Urlaub besuchte uns unser damaliger Hauspriester, Priester Leisten. Ihm trugen wir dann auch unser Wohnungssuchproblem vor. Bei der Verabschiedung im Treppenhaus sagte er: "Wenn ich aus dem Urlaub zurückgekehrt bin, seid Ihr umgezogen." Dieses war für uns unvorstellbar. Eine Woche später besuchte uns unerwartet eine Frau von der Wohnungsgenossenschaft und teilte uns mit, daß sie für uns eine Wohnung unter der Bedingung habe, daß wir sofort einziehen würden. Da uns die Wohnung zusagte, nahmen wir das Angebot an und zogen bereits in der nächsten Woche um. Die Wohnung, die wir dann bezogen hatten, war wirklich ruhiger und schöner als die uns zuvor angebotene. Somit hatten sich die Worte, die uns gegeben wurden und die wir im Glauben annahmen, voll und ganz erfüllt.

Peter Jürgen Klein

Geboren am: 1.7.1946
Geboren in: Morsbach/Waldbröl
Versiegelt: 24.11.1948
Apostel Dehmel
Amt: 28.4.1968 Unterdiakon
27.4.1975 Diakon
2.10.1983 Priester



Urlaubserlebnis

Ich fuhr mit meiner Familie nach Spanien in Urlaub. Einen Ausweis für diese Gottesdienstbesuche nahmen wir mit. Am nächsten Tag machten wir uns gleich auf die Suche nach unserer Versammlungsstätte. Nach stundenlangem vergeblichen Suchen erklärte man uns an der Rezeption unseres Hotels, daß dieser Ort 10 km von hier entfernt liegt. Dorthin fuhren weder Bus noch Zug. Wir baten den lieben Gott, er möge uns den Weg finden lassen, egal wie. Am nächsten Tag machten wir uns zu Fuß auf den Weg. Nach ziemlich langer Wegstrecke hielt ich einfach einen PKW an. Ich zeigte dem Fahrer nur den Ausweis, da wir uns ja nicht verständigen konnten. Dieser machte gleich die Wagentür auf und gab uns zu verstehen einzusteigen. Er zeigte mit dem Finger auf die Anschrift und sprach dauernd "Amigo" das heißt zu deutsch "mein Freund". Dieser Mann fuhr uns bis vor den Kircheneingang. Dort trafen wir den dortigen deutschsprechenden Vorsteher der uns gleich bekundete, das sei sein bester Freund. Nach der Rückkehr in unserem Hotel dankten wir dem lieben Gott, das er trotz Verständigungsschwierigkeiten uns die Kirche auf so schnelle Weise hat finden lassen. Zur besonderen Freude durften wir noch einen Gottesdienst mit Apostel Hänni erleben, der in diesem Ort die erste Spanierin versiegelt hat.

Harald Meier

Geboren am: 12.9.1946
Geboren in: Lindlar, Rhein. Berg. Kreis
Versiegelt: 24.11.1949
Apostel Dehmel
Amt: 19.10.1969 Unterdiakon
14.12.1980 Diakon
19.08.1984 Priester



Z U R Ü C K G E F U N D E N

Nach meiner Konfirmation war es Satan gelungen, daß ich die Gottesdienste nicht mehr besuchte. Den Kontakt zur meinen Jugendführern hatte ich jedoch während dieser Zeit nicht verloren. Nach etwa zwei Jahren besuchte ich gelegentlich wieder die Gottesdienste. Durch mancherlei Erlebtes in der Welt wurde ich veranlaßt, den nächsten Gottesdienst am Sonntagmorgen zu besuchen. Dieser Gottesdienst, den Evg. Köhler hielt, veränderte etwas in meinem Herzen. Auch am Nachmittag wurde ich wieder getrieben, den Gottesdienst zu besuchen. Auch in jenem Gottesdienst wurde mein Herze mächtig angerührt. Von dieser Stunde an, kaufte ich alle Stunden im Hause des Herrn aus.

Heinz Dieter Renner

Geboren am: 07.05.1954
Geboren in: Köln-Nippes
Versiegelt: 12.10.1954
Apostel Dunkmann
Amt: 09.08.1981 Unterdiakon
19.08.1984 Diakon
28.04.1985 Priester



B E S T A E T I G U N G

Zu Beginn des Monats August 1981 besuchte ich mit meiner lieben Frau einen in Ruhe befindlichen Priester. Während des Gesprächs fragte er mich ob ich im Amt sei. Meine Antwort war "Nein". Spontan sagte er: "Noch nicht", mir kam dies sehr merkwürdig vor, jedoch verdrängte ich diese Gedanken sogleich. Einige Stunden später lud uns unser Vorsteher zu einer Feierstunde ein. Nach dieser Stunde, in der wir über das Amt eines Unterdiakons belehrt wurden, erinnerte ich mich sogleich an das Gespräch mit dem Priester. Am darauffolgenden Sonntag fuhren meine Familie und ich nach Köln-Seeberg zum Gottesdienst, den Apostel Kussorow hielt. In diesem Gottesdienst empfing ich das Unterdiakonenamt. Ich kann es heute noch nicht fassen, daß der liebe Gott gerade mich auserwählt hat. Mein Bemühen soll es sein, meinen Vorgängern treu zu folgen. Möge der liebe Gott mir weiterhin beistehen.

Thomas Moog

Geboren am: 26.08.1962
Geboren in: Traben-Trarbach
Versiegelt: 18.11.1962
Bezirksapostel Bischoff
Amt: 02.10.1983 Unterdiakon
14.08.1988 Priester



Das Leben eines Studenten läuft im allgemeinen ziemlich ruhig ab; bis auf die Klausuren und die dafür erforderliche Vorbereitungszeit. Ich durfte zwar bisher die Hilfe unseres himmlischen Vaters spüren, doch in einem solchen Maße wie in dem hier geschilderten Erlebnis wurde mir sie noch nie bewußt.

Ich hatte mir für das Semesterende sieben Klausuren vorgenommen. Wenn man bedenkt, daß in einer Klausur der Lehrstoff von zwei Semestern abgefragt wird, war das ein ziemlich gewagtes Vorhaben.

Allen Unkenrufen meiner Kommilitonen zum Trotz, verliefen die ersten sechs Klausuren relativ gut. Die siebte und letzte Klausur würde uns nun auch keine Schwierigkeiten mehr machen - so dachten wir.

Der Professor, bei dem wir diese Klausur schreiben sollten, hatte nämlich eine Eigenart, die uns wohlbekannt war: Er stellte nur zwei Aufgaben unterschiedlichen Typs und ließ uns die freie Wahl, eine dieser Aufgaben zu lösen.

Faul, wie der durchschnittliche deutsche Student ist, bereite ich mich nur auf einen Aufgabentyp vor. Ich konnte mir ja - so dachte ich - bei der Klausur den Aufgabentyp wählen, den ich genug geübt hatte.

So ruhig wie an diesem Morgen bin ich noch nie vor einer Klausur aufgestanden. Doch bereits um 10.00 Uhr war meine Stimmung auf dem Nullpunkt angekommen. Ein Kommilitone rief mich nämlich an und berichtete mir, daß ausgerechnet der Aufgabentyp, auf den wir uns vorbereitet hatten, beim Drucken vernichtet worden sei. Es würde also nur eine Aufgabe eines Typs drankommen, von der ich keinen blauen Schimmer hatte.

Wir wurden in letzter Zeit öfter im Gottesdienst aufgefordert, im Wohlergehen genauso zu beten, wie in Sorgen und Not. Daß das Gebet in Notlagen inniger wird, durfte ich an diesem Morgen erfahren und ich nahm mir vor, nicht mehr so oberflächlich in dieser Angelegenheit zu sein.

Ich rief dann außerdem noch bei meinem Priester an und er sicherte mir seine Fürbitte zu. Nun ging ich einigermaßen beruhigt an die Sache heran und nützte die mir noch verbliebende Zeit bis zum Klausurbeginn, um einige Übungsaufgaben durchzusprechen. Doch nach der Klausur machte ich mir keine Hoffnungen auf ein Bestehen. Ich hatte nicht nur ein falsches Ergebnis, sondern auch einen ganz falschen Lösungsweg eingeschlagen. Als ich dies am nächsten Tag meinem Priester berichtete, sagte er nur zu mir, ich solle das Ergebnis abwarten. Die nächsten vier Wochen waren angefüllt mit Beten um etwas - eigentlich - menschenunmögliches. Doch der himmlische Vater machte das Unmögliche möglich: Als die Ergebnisse aushingen, stand unter meinem Namen eine 2,3!

Mit dankbarem Herzen blicke ich immer wieder auf dieses Wunder zurück.

Walter Friedrich Schmitz

Geboren am: 1.5.1927
Geboren in: Köln
Versiegelt: 17.10.1956
Apostel Schmidt
Amt: 28.4.1968 Unterdiakon
24.11.1976 Diakon



E N G E L S C H U T Z

Im Jahre 1973 befanden wir uns auf der Rückfahrt von unserem Urlaub nach Köln. Kurz vor Heidelberg leuchtete plötzlich eine Kontrolleuchte auf. Da ich kaum technische Kenntnisse hatte, nahm ich mir die Betriebsanleitung zur Hand, um den Grund für das Aufleuchten der Kontrollampe herauszufinden. Darin stand, daß in solchen Fällen sofort die Werkstatt angefahren werden soll. In der Autowerkstatt wurde festgestellt, daß die Lichtmaschine defekt war und sich die Bremsbeläge in einem schlechten Zustand befanden. Ich muß hier anmerken, daß das Auto kurz vor unserer Urlaubsreise noch in der Werkstatt zur Inspektion war. Zur Erneuerung der Bremsbeläge wurden die Räder abmontiert. Dabei wurde festgestellt, daß ein Rad auf der linken Wagenseite nur noch von einer Schraube gehalten wurde. Danach wurde uns klar, daß dieser nochmalige Werkstattaufenthalt seinen guten Grund hatte, so hat uns der liebe Gott vor größerem Schaden bewahrt.

Hans Schicher

Geboren am: 8.12.1930

Geboren in: Köln

Versiegelt: 26.10.1951

Apostel Kuhlen

Amt: 19.12.1957 Unterdiakon

13.11.1966 Diakon



G E D U L D

Am Anfang unserer Ehe lebten wir infolge großer Wohnungsnot in sehr beengten Verhältnissen bei unserer Mutter. Durch den Platzmangel traten jedoch bald Schwierigkeiten auf. Unser damaliger Vorsteher gab uns bei einem Besuch die Zusage, daß sich unsere Situation nach einem halben Jahr ändern würde. Nach einem halben Jahr schweren Ringens und Betens bekamen wir von einem städtischen Beamten, der mit uns im Urlaub weilte, eine Wohnung in Aussicht gestellt. Auf diese Weise erhielten wir trotz der aussichtslosen Wohnungsmarktlage eine schöne Wohnung.

Herbert Kalbus

Geboren am: 19.6.1931
Geboren in: Wurchow Kreis Neu Stettin
Versiegelt: 28.9.1958
Apostel Schmidt
Amt: 24.11.1976 Unterdiakon
02.10.1983 Diakon



S C W E I G E N

Es geschah in der Spätschicht am Wochenende. Ich geriet mit meinen Meister in eine Meinungsverschiedenheit, über eine Arbeit, die ihm nicht schnell genug ging. Ich war zumal für diese Arbeit nicht eingeteilt, aber er beschwerte sich bei mir. Meine Arbeitskollegen, die es anging, standen dabei, bekamen jedoch keine Rüge erteilt.

Ich betete in der Stille: "Vater hilf mir, laß mich stille sein". Der Meister wurde durch mein Schweigen immer böser. Als der Meister weg war, fragten mich meine Kollegen weshalb ich so still gewesen wäre, sie wären aus der Haut gefahren. Ich sagte, man muß auch schweigen können. Als Feierabend war, redete der Meister keinen Ton mehr.

Und nun stand der Sonntag bevor, an dem wir vergeben sollten. Ich betete am Sonntag, daß ich reinen Herzens vergeben kann und dieses war mir auch gelungen.

Am Montag dachten die Kollegen, wie wird die Sache wohl weitergehen? Bei Arbeitsbeginn kam mein Meister und reichte mir die Hand, mit den Worten: "Wie geht es Ihnen?" Ich sagte: "Danke gut und Ihnen?" Worauf er mir freundlichst begegnete. Die Arbeitskollegen wußten vor Staunen nicht, was sie sagen sollten. Wie konnte das nur möglich sein?

Wir als Gotteskinder haben gelernt, in solchen Situationen zu schweigen.

Hans-Georg Silberbach

Geboren am: 5.12.1931
Geboren in: Dessau
Versiegelt: 17.5.36
Apostel Steinweg
Amt: 22.12.1971 Unterdiakon
15.07.1981 Diakon



Bewegte Jugendzeit

In meiner Jugendzeit verzogen wir nach Köln. Um auch hier unter die Gnade und den Segen Gottes zu kommen, gingen wir am nächsten Sonntagmorgen in den Gottesdienst nach Ehrenfeld. Da ich dort unbekannt war und keine Legitimation vorweisen konnte, war meine Sorge groß, nicht am Abendmahl teilnehmen zu können. Ich erklärte meine Situation den Brüdern, diese verwiesen mich an Bischof Otto. Der Bischof erkannte sofort meine Sorge und sagte: "Auf guten Glauben hin darfst du mitgehen." Ich danke ihm von ganzen Herzen. Trotz dieses Erlebnisses verließ ich für kurze Zeit den schmalen Weg. Durch die Fürsorge der Brüder fand ich wieder zurück. Von dieser Zeit an stellte ich mich ganz in den Dienst des Herrn. Der liebe Gott segnete dieses und schenkte mir eine Lebensgefährtin aus der Jugend.

Günther Lemaire

Geboren am: 29.10.1933

Geboren in: Köln

Versiegelt: 25.11.1933

Apostel Schmeling

Amt: 01.09.1965 Unterdiakon

22.12.1971 Diakon



D R Ä N G E N

Ich bin von Kind an neuapostolisch und besuchte durch den vorbildlichen Glauben meiner Mutter alle Gottesdienste. Das ging so bis zu meiner Konfirmation. Danach lernte ich die "Freuden der Welt" kennen. Die Folge war, daß ich immer mehr dem Werk des Herrn fern blieb. Einige Jahre später wollte ich tanzen lernen. Ich wurde jedoch krank und mein Lebensmut sank immer tiefer. Eines Tages traf ich mit einem Glaubensbruder zusammen, der mich immer wieder in die Gottesdienste einlud. Meine Interessen lagen jedoch immer noch in der Welt. Der Bruder ließ in seinem Drängen nicht nach und ich versprach ihm, um meine Ruhe zu haben, einmal mitzugehen. Es war ein Abschlußgottesdienst, für dessen Grundlage ein Wort diente, welches mich so fesselte, daß ich keinen Gottesdienst mehr mutwillig versäumte. In der Jugendzeit meint man, etwas zu versäumen, wenn man die Gottesdienste regelmäßig auskauft. Doch die Freuden der Welt führen vom schmalen Weg ins Verderben. Die Freuden im Hause des Herrn aber führen aufwärts, himmelan.

Karl-Heinz Koch

Geboren am: 21.4.1934
Geboren in: Köln-Ehrenfeld
Versiegelt: 17.10.1956
Apostel Schmidt
Amt: 19.12.57 Unterdiakon
17.12.60 Diakon



G N A D E

Ich träumte in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag, daß der Stammapostel nach Köln-Nippes käme. Nach dem Abendgottesdienst am Donnerstag, erzählte ich dem Dienstleiter, Hirten Kremer davon. Er sagte daraufhin: "Laß uns darum beten." In der nächsten Brüderstunde berichtet er dem Apostel Dicke von meinem Traum. Da dieser den Reiseplan des Stammapostels kannte, hielt er den Besuch des Stammapostels in nächster Zeit für sehr unwahrscheinlich. Aber er sagte auch gleich, wir sollten nicht ungläubig sein sondern beten. 14 Tage später erfreute der Vorstener die Geschwister mit der Nachricht, daß der Stammapostel seinen Besuch in die Gemeinde Nippes angekündigt hat. In jenem Gottesdienst sagte der Stammapostel, daß ihm die Gemeinde Nippes auf den Geist gekommen sei und es sich auch für eine Seele gelohnt hat zu kommen. Nach dem Gottesdienst hatte ich Gelegenheit, mit dem Stammapostel zu sprechen. Dabei sagte er mir, ich hätte eine besondere Gnade. Durch dieses Erlebte gestärkt, stellte ich meine ganze Kraft in den Dienst des Herrn.

Kurt Werner

Geboren am: 12.7.1936
Geboren in: Krumpa -Sachsen-Anhalt-
Versiegelt: 1936
Apostel Rockstroh
Amt: 16.7.1964 Unterdiakon
14.8.1988 Diakon



G E B E T S E R H Ö R U N G

Im Laufe meines Apostolischseins durfte ich manche Gebetserhörungen erleben. Eine davon sei hier wieder gegeben:

Eines Tages erhielt ich den Auftrag, mit meinem Moped eine größere Menge Material abzuholen. Ich hatte mich so eingestellt, daß ich zum Mittagessen zu Hause sein würde. Nachdem ich das Material aufgeladen hatte, wollte ich losfahren, aber das Moped sprang nicht an. Weil sich meine Frau über mein Ausbleiben Sorgen machen würde, ging ich auf die Knie und betete innig um die Hilfe des Herrn. Und tatsächlich hatte ich beim nächsten Versuch, den Motor zu starten, Erfolg.

Rechtzeitig zu Hause angekommen, konnte ich die Hilfe des Herrn in voller Größe erkennen, weil nämlich der Motor kurz vor der Haustür wieder aussetzte.

Horst Krahe



Geboren am: 28.11.1942
Geboren in: Köln-Ehrenfeld
Versiegelt: 22.9.1943
Apostel Kuhlen
Amt: 1.9.1965 Unterdiakon
22.12.71 Diakon

W E I N B E R G S A R B E I T

Anläßlich eines Ämterdienstes in Köln-Ehrenfeld sagte unser damaliger Vorsteher, Bez. Evang. Zier, daß beim Zeugnisbringen auch die Nachbarn und Hausbewohner nicht vergessen werden sollten. Dienstagabend fuhr ich nach Stommeln bei Köln zum Zeugnisbringen. Ein junger Bruder begleitete mich. Wir klingelten an einer Türe und wurden abgewiesen. Daraufhin gingen wir wieder zum Auto und beteten, daß der Herr uns Herzen und Türen öffnen sollte. Plötzlich kam mir ein Gedanke und ich bat den Bruder, sich eine der 5 in seinem Hause wohnenden Familien auszusuchen, bei welcher wir dann anläuten würden. Er sagte: "Wir gehen zur Familie Lindner die über uns wohnt." Wir wurden hereingebeten und unsere Einladung wurde angenommen. Die Eltern, Großmutter und vier Kinder besuchten von Stunde an regelmäßig die Gottesdienste. Sie wurden aufgenommen und versiegelt. Zu bemerken ist, daß in dieser Landgemeinde nie ein Gast in der Gästestunde war. Das Wort des Bez. Evang. Zier hatte Frucht getragen. Die Eltern und Kinder stehen auch heute noch treu im Werke Gottes, die Großmutter durfte zwischenzeitlich heimgehen.

Kurt Ulrich Schüttke

Geboren am: 24.2.1947
Geboren in: Renasburg
Versiegelt: 29.8.1948
Apostel Weinmann
Amt: 27.4.75 Unterdiakon
14.8.88 Diakon



Auf sein Wort hin

Als mein Sohn Thorsten 8 Jahre alt war, konnte er sonntagsmorgens keinen Urin lassen. Ich fuhr zur Kirche, meldete mich beim Vorsteher ab, um direkt mit Thorsten zum Notarzt zu fahren. Der stellte in Thorstens Urin Blut fest und wies ihn ins Krankenhaus ein. Zu alledem kam noch dazu, daß ich für Mittwoch selbst zu einer Operation in der Lindenburg angemeldet war. Beides erzählten wir in einem Telefonat dem Bischof und er sagte uns: "Ihr kommt schneller aus dem Krankenhaus, als ihr ahnt." Thorsten lag von Sonntag bis Mittwoch ohne Befund im Krankenhaus. Mittwochmorgen fuhr ich zur Lindenburg. Die Ärzte untersuchten mich und sagten, daß ich wieder nach Hause könne und sie es auf eine andere Art versuchen würden. Am Mittag des gleichen Tages besuchten wir unseren Sohn Thorsten dann im Krankenhaus. Die Ärzte sagten uns, daß Thorsten nichts fehlt und wir ihn gleich mitnehmen könnten. Voller Dankbarkeit gedachten wir der Worte des lieben Bischofs und dankten dem himmlischen Vater von ganzen Herzen.

Paul Kaiser

Geboren am: 3.10.1948
Geboren in: Egenhausen/Kreis Calw
Versiegelt: 12.11.1950
Apostel Schall
Amt: 14.12.80 Unterdiakon
19.08.84 Diakon



Mit des Herrn Hilfe.....

Nach meiner Dienstzeit bei der Bundeswehr hatte ich mir vorgenommen, mich umschulen zu lassen. Dazu war es jedoch zunächst erforderlich, noch einmal 1 1/2 Jahre die Schulbank zu drücken, um die geforderten Bildungsvoraussetzungen für die geplante Ausbildung zu erlangen. Als dieses Ziel erreicht war, begann die 3-jährige Ausbildung. Zunächst lief alles planmäßig, doch dann kam das Unerwartete. Die Prüfung wurde nicht bestanden. Das bedeutete, ein Jahr bis zur nächsten Prüfung zu warten. Während dieser Zeit wurde manchmal der Gedanke wach, ob die einmal getroffene Entscheidung der Umschulung richtig gewesen war. Vor der Wiederholungsprüfung bat ich unseren Vorsteher, während der Prüfungstage ganz besonders an mich zu denken. Der Vorsteher sagte: " Wer für den lieben Gott arbeitet, dem hilft er auch!" Mit dieser Zuversicht ging ich in die Prüfung. Als das Prüfungsergebnis bekanntgegeben wurde, war für mich die Überraschung groß. Die erzielten Noten in den einzelnen Prüfungsfächern waren erheblich besser, als ich sie erwartet hatte. Mit des Herrn Hilfe habe ich nunmehr mein Ziel erreicht.

Egbert Köhler

Geboren am: 01.12.1956
Geboren in: Köln
Versiegelt: 30.12.56 in Köln Mülheim
Bezirksapostel Schiwy
Amt: 07.11.1984 Unterdiakon
16.08.1987 Diakon



Gottes Erwählte

Jeder von uns kennt sie - Mitmenschen, die uns aufgrund ihrer Charakter- oder Wesenszüge sympathisch sind, die sich möglicherweise auch zu uns Gotteskindern hingezogen fühlen. Viele unserer Geschwister werden diesen Satz schon in ähnlicher Weise formuliert haben; "Das Einzige was ihm bzw. ihr fehlt, ist das Siegel der Gotteskindschaft."
Genauso verhielt es sich auch bei einem mir sehr ans Herz gewachsenen Kollegen. Sobald jedoch die Sprache von Religion, Christentum und im Besonderen das Wirken lebender Apostel in unserem Glauben war, zeigte er sich verschlossen, - an einen Gott könne er nicht glauben. Mit der Zeit erlahmten nun auch meine gelegentlichen Versuche, ihn weiterhin zu einem Besuch einer unserer Gottesdienste einzuladen. Über Jahre waren Glaubensangelegenheiten trotz ansonsten sehr intensiven Gedankenaustausches für uns kein Thema mehr. Aufgrund der Verhältnisse hatten wir dann ungefähr 3 Jahre nur mehr sporadischen Kontakt. Dann jedoch kreuzten sich unsere Wege erneut, und die alte Freundschaft lebte wieder auf. Beide hatten wir unabhängig voneinander neue Lebenserfahrungen gemacht. Betreffender Kollege hatte mittlerweile Familie und Kinder. Erstaunt bemerkte ich, daß er sich Gedanken über den Schöpfer, Jesus und den heiligen Geist machte. Auch einer Einladung zum Besuch eines Gästegottesdienstes, den Apostel Wömpner in Köln gehalten hat, kam er gerne nach. Tage später bekannte er, daß er sehr nachdenklich geworden sei. Nach dem Besuch weiterer Gottesdienste, fragte er mich, wieso denn der jeweilige Priester so gut über seinen seelischen Zustand Bescheid wisse.

Nun folgten viele und auch längere Gespräche über das Wirken und Schaffen des heiligen Geistes in unserer Zeit. Auch viele Gebete stiegen in dieser Angelegenheit zum Herrn empor.

Um es nun kurz zu machen, heute gehört dieser Kollege mit seiner Familie zu unseren Geschwistern und arbeitet als Amtsträger mit an der Vollendung im Werk des Herrn.

Wen der Herr erwählt hat, den zieht er zu sich. Den Menschen, die der Herr uns besonders ans Herz legt, ohne daß wir uns vielleicht zunächst darüber im Klaren sind, daß es sich um Erwählte des Herrn handelt, sollen wir freudig Zeugnis geben, auch wenn nach unseren menschlichen Maßstäben wenig Aussicht auf Erfolg besteht.

Jürgen Kalbus

Geboren am: 10.08.1962
Geboren in: Köln
Versiegelt: 25.09.1962 Köln-Nippes
Apostel Dicke
Amt: 02.10.83 Unterdiakon



Engelschutz

Oft geht man ziemlich sorglos und selbstbewußt durch den Tag ohne sich der Gefahren, die auftreten können, bewußt zu sein. So mußte ich an einem Samstag im September 1983 feststellen, daß ein Ausflug sich anders entwickelte als zunächst angenommen. Zu diesem Zeitpunkt war ich der Meinung, daß eine Autofahrt immer gefährlicher gemacht wird als sie eigentlich ist. Auf jeden Fall muß ich wohl etwas nachlässig geschaut haben als ich in eine Hauptstraße einbog, denn das herannahende Auto bemerkte ich erst, als es sich in die Fahrertür meines Wagens bohrte. Bei diesem Aufprall zog sich der Fahrer des anderen Wagens Verletzungen zu, die ihm eine Woche im Krankenhaus einbrachten. Obwohl mein Wagen an der schwächsten Stelle erheblich beschädigt wurde, konnte ich mein Fahrzeug ohne Verletzungen verlassen. Dies war Engelschutz in richtiger Sekunde. Die Lehre daraus zu ziehen fiel mir dann auch nicht schwer.

Wolf-Rüdiger Spieler

Geboren am: 02.07.1964
Geboren in: Minden/Westf.
Versiegelt: 24.07.1964
Apostel Knaupmeier
Amt: 12.02.1986 Unterdiakon



Im Sommer 1983 wurde ich zum Grundwehrdienst eingezogen. Schon lange vorher hatte ich mich beim Kreiswehrrersatzamt Köln um eine heimatnahe Verwendung bemüht. Da dieser Bitte nicht entsprochen werden konnte, mußte ich am 4. Juli 1983 meinen Dienst in Hamburg antreten. Schon am zweiten Dienstag in Hamburg reichte ich ein Versetzungsgesuch ein, das mit meinen Aufgaben in der Kirchengemeinde begründet war. Dieses Versetzungsgesuch begleiteten wir und unser damaliger Vorsteher mit unseren Gebeten. Nach ungefähr einem Monat kam die Ablehnung. Da wir vorher alles in Gottes Hand gelegt hatten, nahm ich diese Entscheidung als vom Herrn so gewollt an.

Einige Zeit später traf meine Mutter unerwartet unseren Bischof Zier. Auf seine Nachfrage hin erzählte sie ihm von der Situation. Daraufhin brachte der Bischof dieses Anliegen nochmals vor den Herrn.

Wie ich später erfahren habe, ließ sich - zeitgleich mit dem Gebet des Bischofs - der militärische Vorgesetzte, der über die Versetzungsanträge zu entscheiden hatte, scheinbar ohne äußeren Grund meinen längst abgelegten Vorgang nochmals zur Bearbeitung vorlegen. Seine erneute Überprüfung ergab die Möglichkeit, mich im Austausch gegen einen anderen Soldaten, der von Köln nach Hamburg versetzt werden wollte, nach Köln zu versetzen.

Jedem, der die Personalstruktur der Bundeswehr kennt, ist klar, daß solche Fälle genauso schwer zu finden sind, wie die sprichwörtliche Nadel im Heuhaufen; aber der liebe Gott hatte ja für mich gesucht.

Zum Abschluß der Grundausbildung wurde meine Versetzung nach Köln verfügt. Dort leistete ich dann bei der Dienststelle, die meine Versetzung ermöglicht hatte, meinen Wehrdienst ab und kam somit nicht nur in den Genuß der Vorteile einer heimatnahen Verwendung, sondern ich konnte abends als "Heimschläfer" sogar nach Hause fahren.

Für dieses schöne Erlebnis haben wir dem himmlischen Vater nicht nur einmal "Dankeschön" gesagt.

Udo Kalbus

Geboren am: 14.07.1967
Geboren in: Köln
Versiegelt: 20.09.67 in Köln Ehrenfeld
Apostel Dicke
Amt: 19.10.1987 Unterdiakon



Nach Abschluß meiner Berufsausbildung habe ich einen Arbeitsplatz, bei dem es mir gelegentlich, bedingt durch die Geschäftszeiten, schwer fällt, in der Woche rechtzeitig in den Gottesdienst zu kommen. Zudem stellt dieser donnerstags ungewöhnlich lange Arbeitstag immer eine besondere Anstrengung dar, sodaß anschließend bei mir oft das rechte Verlangen nach dem Wort Gottes und die notwendige Aufnahmefähigkeit fehlt. Dies hatte zuweilen zur Folge, das es mir gleichgültig war, ob ich noch rechtzeitig in das Haus des Herrn kommen konnte oder nicht.

Als ich wieder einmal an einem Donnerstag sehr spät unterwegs war, spielte ich mit dem Gedanken, sofort nach Hause zu fahren, weil es für den Gottesdienst sowieso zu spät werden würde. Ich nahm mir vor, sofern im Straßenverkehr noch irgendein Hindernis aufträte, sogleich den Heimweg anzutreten. Während der Fahrt brauchte ich jedoch an jenem Abend vor keiner Ampel halten und mußte auch keine andere Verzögerung in Kauf nehmen, im Gegensatz zu allen anderen Tagen an denen ich die Strecke gefahren war. Binnen kürzester Zeit hatte ich die Kirche, ohne mir besondere Mühe zu geben, erreicht. Und wie sehr war ich beschämt, als ich nach dem Lied der Sänger die Stimme unseres Ältesten hören durfte, der sein Kommen wohl angekündigt hatte, woran ich allerdings längst nicht mehr gedacht hatte. Unter seinem Dienen durfte ich an jenem Abend besonders viel Kraft schöpfen und in besonderer Weise erleben wie wichtig und wertvoll jeder einzelne Gottesdienstbesuch ist.

Seit diesem Zeitpunkt gehe ich in der Woche mit einer anderen Einstellung in das Haus des Herrn, auch wenn der Älteste sein Kommen nicht angekündigt hat.

Wilfried Meier

Geboren am: 18.12.1967
Geboren in: Köln
Versiegelt: im Juni 1968
Apostel Dicke
Amt: 19.10.1987 Unterdiakon



- Beim Zahnarzt

Es war im Frühjahr, als ich bei meinem Zahnarzt einen Termin hatte. Ich nahm im Wartezimmer Platz, worin sich ebenfalls Patienten aufhielten. Dort stand ein Glastisch mit Zeitschriften und links davon stand eine Tasche. Währenddessen verließ ein junges Mädchen das Behandlungszimmer um die besagte Tasche aus dem Wartezimmer zu holen. Nach etwa 5 Minuten kam dieses Mädchen wieder zurück und sagte, es würden DM 120,-- fehlen. Jetzt wurde ich aufgerufen und ließ mich behandeln. Während der Behandlung erschien die Polizei um jeden einzelnen, der im Wartezimmer gesessen hatte, zu vernehmen. Nun verlangte die Polizei auch von mir die Personalien und fragte dann, ob ich Geld bei mir hätte. Ich gab ihm spontan die Antwort: "Soviel Geld habe ich ganz bestimmt nicht bei mir". Als ich mein Portemonaie öffnete, sah ich DM 120,--. "Was nun?" Jetzt konnte mir nur noch einer helfen: Der liebe Gott.

Zuhause fiel mir ein, daß ein Teil dieses Geldes doch das Ofergeld gewesen war, und ich hatte es "vergessen".

Am darauffolgenden Sonntag sagte ich den Brüdern Bescheid. Man gab mir mit auf den Weg, daß der liebe Gott alles weiß und das sich die Leute zu dem Diebstahl bekennen werden.

Etwa 2 Wochen später bekam ich eine Vorladung ins Polizeipräsidium. Nach der Verhörung sah es nicht sehr gut für mich aus und ich betete weiter.

Nun ging die Sache zur Staatsanwaltschaft, die sich weiter mit dem Fall beschäftigte. Wieder vergingen Wochen in denen die Brüder meiner gedachten.

Dann, ungefähr drei Monate danach, erhielt ich einen Brief von der Staatsanwaltschaft in welchem diese mitteilte, daß ich entlastet sei.

Ich dankte dem himmlischen Vater dafür, daß er sich zu dem Wort seines Knechtes bekannt hatte und werde nie wieder das Opfer auf-schieben.

Günther Meier

Geboren am: 24.10.1968
Geboren in: Köln
Versiegelt: 10.12.1968
Apostel Dicke
Amt: 19.10.1987 Unterdiakon



Mein Ungehorsam

Meine Eltern kauften einen neuen Ölofen, der im Zimmer meines jüngeren Bruders aufgestellt werden sollte. Wir stellten jedoch fest, daß der Ofen nicht die gewünschte Breite hatte, so daß ein Spezialrohr nötig wurde.

Mein älterer Bruder und ich fuhren zu einem Fachgeschäft, um das richtige Rohr zu kaufen. Doch zu Hause angekommen sagte mein Vater, daß dies nicht das richtige Rohr sei. Ich aber war der Meinung, es passe, weil es auf die gewünschte Form zurechtzudrehen war. Mein Vater empfahl uns, das Rohr im verpackten Zustand zu belassen, damit es noch umzutauschen sei. Ich war jedoch immer noch skeptisch und ich maß und rechnete mir aus, daß es passen müsse.

Der Samstagabend verlief in einer harmonischen, vorweihnachtlichen Stimmung, die alle genossen. Doch dann kam mir wieder der Gedanke, meinem Vater noch einmal in aller Ruhe meine Meinung darzulegen. Er versuchte mir zu erklären, daß es beim besten Willen nicht möglich sei, doch ich hatte mich an meiner Meinung derart festgebissen, daß ich abermals widersprach und Recht behalten wollte.

Mein Vater wurde wütend und sagte zu mir: "Das Geld ist es mir wert Dir zu zeigen, daß Du Unrecht hast!"

Jetzt bemerkte ich, daß ich die vorher noch schöne Stimmung aus dem Gleichgewicht gebracht hatte. Mein Vater packte das Rohr aus und gab es mir, um es anzupasen.

Es passte nicht und schon nach den ersten Drehungen merkte ich, daß ich mich verrechnet hatte.

In diesem Augenblick stellte sich mir ganz klar vor Augen, was ich getan hatte und ich machte mir schwere Vorwürfe. Es war für mich nicht einfach, mich bei meinem Vater für diese Tat zu entschuldigen. Es tat mir zwar aufrichtig leid und ich versprach mir, mich zu bessern, doch mein Stolz stand mir im Wege und ich schämte mich zu sehr.

Deshalb trat ich nun im Gebet vor unseren Herrn und sagte ihm, daß es mir leid täte aber daß er mir auch jetzt Kraft schenken möge vor meinen Vater zu treten und mich zu entschuldigen. Nach dem Gebet ging ich zu meinem Vater. Ich bat ihn um Entschuldigung und versicherte ihm, daß es mir aufrichtig leid täte. Mein Vater sagte dann zu mir: "Morgen beim Abendmahl ist alles vergessen, denn sonst könnte ich nicht zu den Geschwister gehen und ihnen das Abendmahl bringen."

Ich sehnte den Sonntagmorgen förmlich herbei, damit ich von dieser Missetat befreit würde.

Als mich meine Mutter an diesem Sonntagmorgen weckte, las sie mir meine Gedanken von den Augen ab und sagte: "Denk' nicht mehr daran". Ich mußte jedoch unentwegt daran denken, wie ungehorsam ich gewesen war.

Der Gottesdienst bereitete meine Seele auf das heilige Abendmahl vor, denn jetzt fiel mir ganz besonders auf, daß ich noch viel an mir selbst zu arbeiten hatte und daß es nicht einfach sein würde.

Ich hatte bei dem gemeinsamen Beten des "Unser Vater" das Gefühl, noch nie mit einer solchen Sehnsucht zum "Tisch des Herrn" getreten zu sein.

Nach dem Gebet teilte mein Vater, was sonst eigentlich weniger üblich ist, mir das Abendmahl aus.

Wir standen uns gegenüber und er sprach mich sehr betont und bewußt von meinen Schulden frei. So hatte ich das Abendmahl selten genossen und ging mit Tränen in den Augen, die ich nicht mehr unterdrücken konnte, glücklich und dankbar zu meinem Platz zurück.

Ich dankte dem himmlischen Vater, daß er mir auch dieses Mal meine Schulden und Sünden getilgt und alles in Ordnung gebracht hatte.

Am nächsten Tag versuchte meine Mutter das Rohr umzutauschen und sie hatte Erfolg.

Im nachhinein glaube ich, war es gut, solch ein Erleben gehabt zu haben. Hierbei erkennt man selbst am besten, wieweit man schon mit der Seelenarbeit vorangeschritten ist und woran man folglich noch zu arbeiten hat.

Erwin Keuth



Geboren am: 24.11.18
Geboren in: Namenslau/Breslau-Schlesien
Versiegelt: 10.11.32
Apostel Dach
Amt: 23.11.52 Unterdiakon
01.11.53 Diakon
19.12.57 Priester
28.03.1985 Ruhestand

Gehorsam ist besser denn Opfer

Es war 1945-46, ich war in Schumont in Kriegsgefangenschaft und wurde nach Neile verlegt. Dort arbeitete ich in einer Schneiderei. Eines Tages ließen sich alle im Lager Karten legen. Als ich an der Reihe war, erschrak ich innerlich, denn dieses vereinbarte sich nicht mit unserem Glauben. Jedoch überredeten mich die anderen. Nun wurden Dinge offenbar, die mir einen gehörigen Schrecken einjagten, es sollte in der Abendstunde eintreten. Dieses geschah dann auch. Um 18.00 Uhr sollten wir raustreten und es wurden die aufgerufen, die Weihnachten nach Hause durften. Mein Name wurde nicht genannt. Das war ein Schreck. Ich eilte zur Schreibstube und fragte nach dem Grund. Mir wurde gesagt: "Ihre Papiere liegen nicht vor." Mein Einwand, daß ich eine gute Arbeitstelle gehabt habe, wurde überhört. Am nächsten Morgen ging ich noch einmal in die Schreibstube. Der Schreiber, der da saß, wurde böse, als er mich sah. Ich fragte, ob er etwas gefunden hätte. Er wurde laut und sagte nein. Danach rieß er eine Schreibtischschublade auf und hielt einen Stapel Papiere in der Hand, dabei fielen meine Papiere heraus. Nun durfte ich, wenn auch 3 Wochen später, nach Hause fahren. Durch dieses Erlebnis habe ich gelernt, "Gehorsam ist besser als Opfer".

Christian Graf

Geboren am: 7.9.1919
Geboren in: Köln
Versiegelt: 22.11.1923
Apostel Dach
Amt: 01.11.1953 Unterdiakon
17.10.1954 Diakon
10.11.1955 Priester
28.03.1985 Ruhestand



Fürchte Dich nicht länger, sieh ich bin mit Dir

Während meiner langen Kriegsgefangenschaft, durfte ich erleben, daß unser himmlischer Vater seine Kinder nie vergißt. In einem Lager mit 1.500 Kriegsgefangenen einen Glaubensbruder zu finden, schien unmöglich - doch beim Herrn ist nichts unmöglich!

Eines Tages sollte ich in einem Haus Malerarbeiten durchführen. Während der Arbeit stimmte ich das Lied "Fürchte dich nicht länger" an. Auf einmal hörte ich in einem anderen Stockwerk einen Mitgefangenen mit in das Lied einstimmen. Es stellte sich heraus, daß der Mann ein Glaubensbruder war - so hatte ich endlich einen Mitbruder gefunden. Ähnliches wiederholte sich später nochmals.

Auf diese Weise hat dieses Lied eine große Bedeutung für mich bekommen.

Aloys Kehlenbach

Geboren am: 14.02.1923
Geboren in: Köln
Versiegelt: 06.10.1928
Apostel Dach
Amt: 17.10.1954 Unterdiakon
02.09.1962 Diakon
02.09.1973 Priester
14.08.1988 Ruhestand



S E G E N

Nach unserer Hochzeit bewohnten wir ein Zimmer bei meinen Großeltern, weil es damals wegen der Kriegsverhältnisse sehr schwierig war, eine Wohnung zu bekommen. Bei einem Spaziergang mit meiner Frau kamen wir an einem, sich im Bau befindlichen, Haus vorbei. Beiläufig sagte ich zu meiner Frau: "Da wird unsere Wohnung gebaut." Einige Zeit später sagte mir mein Vorgesetzter anlässlich einer Dienstreise, daß ich in Köln-Nippes eine Wohnung bekommen würde. Ich sei durch eine Kommission auserwählt worden. Er nannte mir auch die Adresse der Wohnung, und siehe da, es war das Haus, das wir seinerzeit im Bau sahen. Als der Einzugsstermin feststand, erfuhren wir, daß nur noch eine Wohnung in der dritten Etage frei war. Zunächst waren wir darüber etwas traurig. In der Folgezeit bestätigte sich jedoch, daß der liebe Gott keine Fehler macht. Denn in allen anderen Wohnungen wurden bauliche Mängel festgestellt, die mit erheblichen Unannehmlichkeiten repariert werden mußten.

Wilfried Köhler

Geboren am: 19.08.1929
Geboren in: Wattenscheid/Westfalen
Versiegelt: 10.11.1932

Apostel Dach
Amt: 16.11.1949 Unterdiakon
23.11.1952 Diakon
01.11.1953 Priester
15.01.1961 Evangelist
03.05.1981 Hirte



Verzogen im Juni 1984 nach Rösrath

Göttliche Fügung

Um abends pünktlich in den Gottesdienst zu kommen, fuhr ich in großer Eile mit dem Fahrrad von meiner Arbeitsstelle in Köln-Riehl nach Hause. Dabei nahm ich eine Kurve zu eng und stieß mit einem entgegenkommenden Radfahrer zusammen und stürzte. Trotz eines heftigen Stechens in der Schulter und starker Schmerzen ging ich noch zu Fuß nach Hause. Mein erster Gedanke war, warum ausgerechnet heute, da ich doch in den Gottesdienst wollte. Die Zeit war allerdings schon so weit fortgeschritten, daß es nicht mehr möglich war. Als meine Mutter vom Gottesdienst nach Hause kam, erzählte ich ihr von meinem Unfall. Sie veranlaßte, daß ich im Krankenhaus untersucht wurde. Dort stellte man einen Schlüsselbeinbruch fest und hielt mich direkt dort. In dem Krankenzimmer, das mir zugewiesen wurde lag ein Mann, mit dem ich sehr schnell ins Gespräch kam. Es stellte sich heraus, daß er Baptist war. In der Folgezeit konnte ich von der Gnade und Liebe unseres himmlischen Vaters sowie seines Werkes rühmen und zeugen. Wie mir die Krankenschwestern und jener Mann nach meiner Operation, wobei ich mich außergewöhnlich lange im Narkosezustand befand, erzählten, hatte ich nur von Gottes Gnadenwerk gesprochen. Dies hatte den Baptisten so beeindruckt, daß er eine Einladung zum Gottesdienst sofort annahm. Er wurde ein Gotteskind und befindet sich heute bei den Wartenden in der Ewigkeit. Damit war die Antwort auf meine Frage gegeben. Ich darf sagen, lieber öfters Schmerzen ertragen und dadurch eine Seele vor dem ewigen Tod bewahren.

Günter Schikowski

Geboren am: 29.4.1937
Geboren in: Meissen
Versiegelt: 14.11.1937
Apostel Rockstroh
Amt : 28.04.68 Unterdiakon
02.09.73 Diakon
27.04.75 Priester
Verzogen am 01.06.1983 nach Porz-Wahn



Bewahrende Hand Gottes

In den Weihnachtsferien 1979 fuhren wir für einige Tage in den Urlaub. Wir hatten vor, unsere Hausbesitzerin zu bitten, nach dem Rechten zu sehen, aber diese wollte zur gleichen Zeit verreisen. Die Folge war, daß sich im ganzen Haus während dieser Zeit niemand aufhielt. Meine Frau hatte dadurch von Anfang an ein un-gutes Gefühl. Diese Unruhe machte sich nochmals besonders am 24.12. bemerkbar, nachdem wir bereits zu Bett gegangen waren. Wir standen nochmals auf und baten den lieben Gott im Gebet seinen besonderen Schutz über das, was wir zu Hause zurückge-lassen haben, zu legen. Als wir dann aus unserem Urlaub zurück-gekehrt waren und wir vor dem Haus standen, fiel meiner Frau so-fort die Veränderung an unseren Rolläden auf. Schon unterwegs hatte meine Frau immer das Gefühl, daß etwas passiert sei. Als wir die Wohnung betraten stellten wir fest, daß eingebrochen worden war. In der Wohnung herrschte große Unordnung. Die uns wertvollen Dinge standen zwar abholbereit in der Diele, aber beim näheren Überprüfen stellten wir fest, daß nichts gestohlen worden war. In den anderen Wohnungen wurden Gegenstände im Gesamtwert von über DM 100.000 von den Dieben mitgenommen. Für unsere Mitbewohner war es unverständlich, daß bei uns nichts entwendet worden war. Wir aber wußten genau, daß der liebe Gott unser inniges Gebet erhört hatte.

Winand Klein

Geboren am: 07.04.1948
Geboren in: Ortseifen/Morsbach - Sieg
Versiegelt: 24.11.1948
Apostel Dehmel
Amt: 02.09.1973 Unterdiakon
24.11.1976 Diakon
15.07.1981 Priester
Verzogen im Januar 1985 nach München



W U N D E R

Als junges Ehepaar wünschten wir uns ein Kind. Als uns dieser Wunsch nach einigen Jahren noch nicht erfüllt war und uns sonst kein Arzt mehr Hoffnung machte, ließ meine Frau sich von einem über die Grenzen hinaus bekannten Professor untersuchen. Auch dieser teilte vor ca. 15 studierenden Gynäkologen mit, daß meine Frau niemals ein Kind bekommen werde. Diese niederschmetternde Aussage führte uns zum Bischof; er sagte: "Ihr werdet Euer Kindlein bekommen." Nun stand das Wort eines Professors gegen das Wort des Bischofs. Genau ein Jahr später schenkte uns der liebe Gott ein gesundes Kind. Welch ein Wunder, das uns die Allmacht unseres himmlischen Vaters zeigte.